



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

Okt./Nov. 2015 – Depesche Nr. 44 (VN 123)

Vortragseinladung für den 14. Oktober

Liebe Mitglieder, liebe Freunde von Bad Ems,

wir möchten Sie gern zum Vortrag von Wilfried Dieterichs mit dem Thema

Heute die Ukraine, 1922-1924 das Rheinland und Bad Ems Separatisten-Terror in der französisch besetzten Heimat

am **Mittwoch, dem 14. Oktober 2015, um 19.30 Uhr**, ins obere Foyer des Kursaalgebäudes einladen.

„Heute die Ukraine, 1922-1924 das Rheinland und Bad Ems“ – unter diesem Titel referiert der Journalist und Buchautor Wilfried Dieterichs an unserem nächsten Vortragsabend über den **Separatisten-Terror in der französisch besetzten Heimat**.

Nicht immer ging es in Bad Ems und an der unteren Lahn so friedlich zu wie heute. Vor 93 Jahren herrschten in der Region chaotische Verhältnisse. Ein wilder Haufen Separatisten hatte sich seit dem Spätherbst 1922 in der Kurstadt etabliert, sie wollten radikale politische Veränderungen. Ihr Ziel: die Abspaltung vom damaligen Freistaat Preußen und vom Deutschen Reich, die Gründung einer Rheinischen Republik und die Angliederung an Frankreich. Bad Ems wurde tyrannisiert von dem willkürlich agierenden Karl Peter Kaffine, einem ehemaligen Emser Postgehilfen und nun Statthalter des im gesamten Rheinland Unruhe stiftenden Separatistenführers Dr. Adam Dorten. Er herrschte in Bad Ems als „Ortskommissar“, geduldet von der französischen Besatzungsmacht und unterstützt von einer Gruppe Desperados, die vor Repressalien, Beschlagnahme, Terror und wilden Schießereien nicht zurückschreckte.

Mehrfach kam es zu Straßenschlachten mit aufgebrachten Bürgern. Kaffine ließ täglich neue Verfügungen und Gesetze verkünden, er verordnete den Bürgern Ausgehverbote, eine neue Währung, er zensierte die lokale Presse und ruinierte in wenigen Wochen die städtischen Finanzen. Im Dezember 1923 wurde Bad Ems sogar Sitz der das gesamte Rheinland beanspruchenden Separatisten-Regierung, ihr Anführer Dr. Dorten residierte im beschlagnahmten Kurhaus. Seine französischen Schutzherren sprachen bereits von der „*Republique de Bad Ems*“, es war ein kurzer Spuk der durch energischen Widerstand hinweggefegt wurde. Das alles erinnert an die Ereignisse in der heutigen Ostukraine, die schließlich zur Abspaltung der Krim führten.

Diese Veranstaltung des Geschichtsvereins verspricht mit einem Kurzfilm-Dokument und seltenen Szenen ein weiteres Ereignis: Gefangene Mitglieder einer abgesprungenen Bombercrew werden durch die Römerstraße geführt.

b.w.!

Im Anschluss an den Vortrag folgen kurze Filmszenen aus Bad Ems, die in den 40er Jahren entstanden sind. Diese Aufnahmen eines kriegsbedingten Ereignisses wurden heimlich mit einer Schmalfilmkamera gemacht, denn solche Bilddokumentationen wurden von der NS-Justiz mit schwersten Strafen verfolgt. Der Streifen zeigt zwei Mitglieder einer amerikanischen Bomberbesatzung, die nach ihrer Festnahme unter militärischer Bewachung durch die untere Römerstraße zur damaligen Ortskommandantur im Hotel Rheingold (heute Malbergklinik) geführt werden. Beide schleppen ihre Fallschirme mit. Das zwischen der Auffahrt Bleichstraße und dem alten Rathaus festgehaltene Ereignis wird von einem größeren Menschaufmarsch begleitet, es sind vorwiegend Kinder und Jugendliche. Vielleicht erinnern sich Teilnehmer des Vortragsabends an dieses Ereignis – vermutlich am 14. Oktober 1944, einem Samstag – und erkennen dabei sich oder andere Beteiligte wieder.



Vortragseinladung für den 11. November

Schon jetzt möchten wir Sie auch zu unserem November-Vortrag einladen, da die nächste Ausgabe der Vereinsnachrichten erst für den Dezember erscheint.

Unser Vereinsmitglied **Jürgen Eigenbrod** begleitete im Jahre 2014 im Auftrag der Zweigstelle Koblenz der Direktion Landesarchäologie Bauarbeiten auf dem Grundstück Fronhof 5, danach führte er in Eigenverantwortung eine Grabung im Keller des Hauses Fronhof 4 durch. Er wird zu den überraschenden Ergebnissen berichten, die neue, wesentliche Erkenntnisse zur Lage und dem Umriss des Numeruskastells am Emsbach erbrachten. Im zweiten Teil des Vortrages bleibt er am Emsbach und stellt uns seinen langjährigen Freund Astacvs vor. Dazu gehört die obige Abbildung, die Ihnen Astacvs schon einmal vorstellt.

Der Vortrag

Neue Erkenntnisse zum Römerkastell im Dorf Ems und mein Freund ASTACVS

findet am **Mittwoch, dem 11. November, um 19.30 im oberen Foyer des Kursaalgebäudes statt.**



Fotos: Rudolf Christian Rottner

***Werkschau* von und für Gudrun Elisabeth von Skopnik**

Ausstellung im Museum Bad Ems vom 5. bis zum 20. September 2015

Die Ausstellungs-Eröffnung am 5. September war sehr gut besucht, die kleine, aber repräsentative Auswahl aus dem breiten Schaffen der Künstlerin war harmonisch im Parterre des Museums integriert, und der freundliche Rahmen lud die Gäste zum Verweilen und zu angenehmen Gesprächen mit der Künstlerin und untereinander ein.

Stadtbürgermeister Berny Abt, *stolzer Hausherr* im Bad Emser Museum, begrüßte die Gäste:

Wer durch die Villenpromenade fährt und sich dem Künstlerhaus Schloss Balmoral nähert, der wird zur rechten Hand eine schöne alte Villa bemerken (Villa Egert gleich neben Monomach), in der es auch um Kunst geht. Da stehen Skulpturen im Vorgarten, und hinter den Fenstern entdeckt man weitere Skulpturen. Hier lebt und arbeitet seit vielen Jahren Gudrun Elisabeth von Skopnik.

Bad Ems ist ihr zur Heimat geworden. Hier und darüber hinaus in der gesamten Region von Westerwald, Taunus und Mittelrhein kennt und schätzt man sie.

Liebe Frau von Skopnik, wir sind froh, dass sie Bürgerin unserer Stadt sind. Mit dieser Ausstellung möchten wir, die Stadt und der Geschichtsverein, Ihnen zu Ihrem Geburtstag gratulieren und danke sagen für die vielen schönen Dinge, die Sie im Verlauf vieler Jahre geschaffen haben.

Leider haben wir im Moment keinen Ausstellungsraum im Museum, der ist der Vergrößerung der Limesabteilung im Obergeschoss zum Opfer gefallen. Die Stadt Bad Ems wird allerdings mit Hilfe des Landes das Alte Rathaus sanieren. Das Museum wird weitere Räumlichkeiten im Obergeschoss erhalten und dann wird es auch wieder einen Raum geben, der sich der Kunst aus der Region und dem Werk heimischer Künstler dauerhaft widmet. Das ist uns wichtig, denn Bad Ems zeigt auch Profil als Kulturstadt an der unteren Lahn.

Wer diese kleine Werkschau betrachtet, der sieht schnell: Hier arbeitet eine Künstlerin mit Herz und mit einem Blick für Momente und Stimmungen. Sie erfasst mit ihren Skulpturen Menschen und Tiere in bestimmten Momenten und sie versteht es, ihre Stimmungen auszudrücken – konzentriert, entspannt, stolz, liebevoll. Die Figuren sind originell und auch witzig.

Ich danke wie immer dem Museumsteam aus dem Geschichtsverein für seine Arbeit, vor allem aber danke ich Ihnen, liebe Frau von Skopnik, für all diese schönen Werke, die Sie geschaffen haben. Ich wünsche Ihnen und uns allen viel Freude daran.



Die ausführlichere Einführung in die Ausstellung erfolgte dann durch unseren Museumsleiter Dr. Hans-Jürgen Sarholz:

Ich darf mich den Dankesworten unseres Stadtbürgermeisters anschließen und wiederhole mich gern: Nichts wäre mehr möglich im Museum ohne das Engagement unserer ehrenamtlichen Mitwirkenden, allesamt Mitglieder des Geschichtsvereins. Sie machen Aufsicht, sie helfen beim Aufbau, sie machen sauber, sie sind allesamt echte Schätzchen.

Liebe Frau von Skopnik, meine Damen und Herren, der Bürgermeister sagte es: Wir haben zurzeit keinen Raum für Sonderausstellungen. Wir mussten sie in die Dauerausstellung integrieren. Das bot sich hier geradezu an. Ihre Kunst ist etwas ganz anderes als die Kurgeschichte, die wir sonst hier zeigen. Aber die Objekte fügen sich sehr schön in unsere Dauerausstellung.

Wir haben es mit Ihrer Zustimmung einfach „Werkschau“ genannt. Es ist nicht unsere erste gemeinsame Ausstellung. Bereits vor über einem viertel Jahrhundert haben wir anlässlich einer Fotoausstellung von Kurt Völkelt Bronzefiguren von Ihnen präsentiert, die ich damals kennen und lieben lernte. Die kleinen Charaktere, die Sie so schön einzufangen verstehen. Der Träumende, der Denkende, der Lesende. Der Zuhörende, den Sie selbst mal Faulpelz genannt haben, und so liegt er auch bei mir zu Hause auf der Fensterbank.

Wir wollten keinen bestimmten Aspekt Ihrer breit gefächerten Themen und Techniken herausheben, sondern einfach einen kleinen Einblick in die Bandbreite Ihres Schaffens geben. Dabei fiel die Auswahl schwer. Die Wohnung unserer Künstlerin in der Villa Egert ist gewissermaßen ein Salon und ein Atelier zugleich. Wer sie schon einmal besucht hat oder zum Tag des offenen Ateliers dort war, weiß, was ich meine. Hier in unserer kleinen Schau fehlt ganz viel, da fehlen Tierfiguren wie die Schleiereulen oder die Katzen, da fehlen Charaktere wie das Liebespaar mit dem schönen Titel „Gleichklang“ oder das Mutter-Kind-Paar mit dem ebenso schönen Titel „Lebenskreis“, und da fehlen ihre abstrakten Objekte aus Ton. Aber auch unsere kleine Schau zeigt, wie ich denke, eindrucksvoll, was an Kreativität in unserer Künstlerin steckt.

Die Bronzefiguren sind ein wichtiger Teil Ihres Werks. Zunächst entstehen sie ja nicht als Bronzen sondern aus Ton. Der Ton ist der originäre Werkstoff. Nur ein kleinerer Teil schafft es gewissermaßen in den Adelsstand der Bronze:

- Negativform der Figur
- Füllen mit flüssigem Wachs, das aushärtet zu einem genauen Abbild
- Wachsfigur in Spezialgips, dann wird das Wachs ausgeschmolzen und der Hohlraum mit flüssiger Bronze gefüllt.
- Nach Abkühlen und Härten wird Gips abgeschlagen und Sie haben die Bronzefigur.

Davon lässt die Künstlerin in der Regel 25 Stück herstellen, und zwar bei Stranski in Nörvenich.

Der Bogen der Arbeiten ist weit gespannt. Chronologisch stehen wohl die realistischen Figuren am Anfang, und dann können wir eine Entwicklung zu abstrakteren Formen beobachten, aber, das ist mein laienhafter Eindruck: Sie ist nie beim ganz Abstrakten angekommen. In allen Skulpturen und Figuren ist immer etwas Menschliches oder auch Tierisches. Sie alle vermitteln ein Gefühl.

Die Gefühle, die das Werk vermittelt, sind ganz überwiegend positiv. Da geht es nicht oder doch selten um Furcht oder Schrecken, um Grenzerfahrung und Leid. Da geht es um alltägliche Gefühle. Etwa die Zärtlichkeit zwischen Mutter und Kind. Die Aufmerksamkeit der Wächter, die so seit Jahrtausenden aufmerksam gewesen sein könnten, das muntere Hin und Her der kleinen Coqoutils, und man glaubt die kleinen Schwätzchen zu hören, die die Figuren miteinander halten. Achten Sie einmal darauf. Oft stehen sie zu zweit, zu dritt einander zugewandt, plaudernd.

Ich sage es einmal mit meinen ganz laienhaften Worten so: Kunst hat auch und ganz ursprünglich und tief den Sinn, Freude zu bereiten. Und es bereitet Freude, diese Werke zu betrachten.

Wer steckt nun hinter all diesen Geschöpfen? Wir brauchen Gudrun Elisabeth von Skopnik hier eigentlich nicht mehr vorzustellen, die meisten von uns kennen und schätzen sie seit vielen Jahren. Dennoch ganz kurz zur Person der Künstlerin:

Geboren 1935 in Neustrelitz in Mecklenburg, und damit ist klar, was sie und eine ganze Generation von Kindern erlebten: Flucht, Verlust der Heimat. Eine ganze Generation von Kriegskindern müsste nach heutigen Maßstäben traumatisiert gewesen sein, aber es ist eben die Generation des Wirtschaftswunders, eine ganze Generation hat ihren Weg gemacht. Auch unsere Künstlerin: Heirat, Justizinspektorin, Mutter mit Mann und Kindern. Als Frau eines Bundeswehroffiziers konnte sie lange keine Wurzeln schlagen. Da war wenig Raum und wenig Zeit, künstlerische Potenziale zu entwickeln. Das kam erst spät, in den 1970ern. In München absolviert sie Kurse im Zeichnen, später auch in Malerei. Und dann die entscheidenden Schritte. In den frühen 1980er Jahren Studium an der „Ecole d’art et metier“ in Mons in Belgien, und dann bei Karl Armbruster, einem Meisterschüler Paul Klees, in Solingen im grafischen Fach. Jetzt war es nicht mehr Hobby, jetzt war es Kunst als Teil ihres Lebens.

Und dann konnte sie doch noch Wurzeln schlagen, gewissermaßen in zwei Welten. Zum einen hier in Bad Ems, wo sie heimisch wurde und, wie ich hoffe, sich bis auf den heutigen Tag heimisch fühlt. Und zum anderen fern in Frankreich, in einem uralten befestigten Haus auf der Garrigue, in einer rauen, steinigen und doch von mediterraner Milde geprägten Hochebene, zwischen Weinbergen gelegen. Ich war nie dort, aber ich kann mir lebhaft vorstellen, wie diese Umgebung ihre Kunst inspirierte.



Liebe Mitglieder unseres Hauptvereins in Wiesbaden,

der neue **Jahresband 2015 der Nassauischen Annalen**, den wir für unsere etwa 40 „Auch-Mitglieder“ des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung aus Wiesbaden mitgebracht haben, **kann ab sofort im Museum Bad Ems abgeholt werden**. Sehen Sie doch bitte auch mal in Ihrem Bücherschrank nach, ob sie im letzten Jahr den 2014er Band abgeholt haben! Dr. Sarholz und sein Team versorgen Sie gern mit den Ihnen zustehenden Bänden.



„Der Königsstuhl in Rhens“ – ein erstklassiger Vortrag

Einmal mehr freute sich der Geschichtsverein über die große Schar interessierter Zuhörerinnen und Zuhörer, die sich am 9. September im oberen Foyer des Kursaalgebäudes zum monatlichen Vortragsabend versammelte. Zum wiederholten Male konnte der Geschichtsverein Herrn Alexander Thon M.A. aus Lahnstein als Referenten gewinnen.

Was hat es mit diesem „steinernen Stuhl“ über Rhens auf sich? Im Jahr 1356 regelten die sieben Kurfürsten des Heiligen Römischen den Verlauf der zukünftigen Königswahlen, und dieses wichtigste Grundgesetz des Heiligen Römischen Reiches wurde vom Kaiser in der Goldenen Bulle bestätigt. Schon 1376 hielt König Karl IV. in einer Urkunde das Ansinnen auf das „Anfertigen eines Gestuls“ in Rhens fest. Der König sollte fortan in Frankfurt gewählt, in Rhens proklamiert und im Aachener Dom gekrönt werden.

Kurfürst Balduin von Trier wählte Rhens, da hier die Grenzen von gleich drei der damals bedeutendsten Fürstentümer aufeinander stießen (Erzbistümer Köln, Trier und Mainz). Laut einer Schriftquelle aus dem Wiener Hofarchiv fand die erste öffentliche Erhebung auf dem Königsstuhl mit der Wahl König Ruprechts von der Pfalz am 21. August 1400 statt.

Auf der ältesten erhaltenen Ansicht erkennt man am Rheinufer den auf steinernen Säulen ruhenden, verputzten achteckigen Stuhl (7 Ecken für die 7 Kurfürsten und eine Ecke für den Treppenzugang). Schon 1521 wird der schlechte Bauzustand erwähnt, um 1800 wurde er zerstört. Danach wird in Reiseberichten nur noch von Ruinen berichtet. Nach der Gründung der Rheinprovinz 1815 dachte man an den Bau einer Rekonstruktion. Dank großzügiger Spenden konnte der Entwurf von Johann Claudius von Lassaulx Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Gelände des heutigen Rhenser Mineralbrunnens umgesetzt werden. Doch es dauerte nicht lange, da brachte der Bau von Straße und Eisenbahnstrecke den „Stuhl“ in arge Bedrängnis – eine Versetzung wurde notwendig, die 1929 durch einen Bopparder Maurermeister erfolgte, und zwar auf die Rheinhöhe Schawall über Rhens.

Heute gehört das Denkmal dem Land Rheinland-Pfalz. Betreut wird es von der Rhenser Kaiser-Ruprecht-Bruderschaft, deren Anliegen es ist, den Königsstuhl und seine Bedeutung als ein Zeugnis der deutschen Verfassungsgeschichte nachhaltig ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Wieder einmal konnte sich Alexander Thon mit seinem dicht gewebten Referat der Aufmerksamkeit seines Publikums sicher sein. Mit seiner flüssigen und lebhaften Rhetorik und seinem akribischen Quellenstudium ist ihm ein hervorragender Exkurs in die Geschichte des Königsstuhls und des Heiligen Römischen Reiches gelungen. Mit Sicherheit wird sich mancher Zuhörer beim nächsten Besuch in Rhens gerne an diesen interessanten Vortragsabend erinnern und sich dem Denkmal mit neuem Kenntniserwerb nähern.

A.S.

Unser Museum lädt ein:

Am 9. Oktober 2015 um 18.00 Uhr wird im Museum Bad Ems eine Ausstellung zur Geschichte der Reformation eröffnet. Den Eröffnungsvortrag hält Frau Ute Brand-Berg, Bad Ems, zum Thema:

„Luther und die deutsche Sprache“



Die Ausstellung, die bis zum 1. November zu sehen sein wird, trägt den Titel:

„Dr. Martin Luther und seine Zeit

Eine Ausstellung zur Geschichte der Reformation in der Lutherdekade 2007 – 2017.

Originaldokumente und Belegstücke aus der Zeit und zur Wirkungsgeschichte Luthers

und der Lutherverehrung des 16. – 21. Jahrhunderts.“

Die Ausstellung hat das Mitglied unseres Geschichtsvereins, Pfarrer Wilhelm Schmidt, Bad Ems, vorbereitet. Im Rahmen der Eröffnung werden Musikerinnen der Musikhochschule Frankfurt Kompositionen der Renaissance zu Gehör bringen. Ein umfangreiches bebildertes Textheft kann zum Preis von 5 € erworben werden.



Zur Eröffnung der Ausstellung möchten wir Sie gemeinsam mit Herrn Stadtbürgermeister Berny Abt herzlich einladen.

Museum Bad Ems, Römerstr. 97, 56130 Bad Ems

Tel. 02603/3572, E-Mail: museum-bad-ems@gmx.de

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags, sonn- und feiertags 14.00 bis 17.00 Uhr.

Jahreshauptversammlung des Rheinischen Vereins

Am 27. Juli waren der stellvertretende Vorsitzende Christian Schröter, seine Frau und unser Kassenverwalter Rudolf Rottner bei der JHV des Rheinischen Vereins, die auf der Festung Ehrenbreitstein stattfand, zu Gast. Grund war die 40jährige Mitgliedschaft unseres Vereins im RV, aus deren Anlass eine Jubiläumsurkunde überreicht werden sollte.



Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V., mit Sitz in Köln, wurde 1906 gegründet und hat z.Z. über 4000 Mitglieder, er umfasst NRW, große Teile RLP und das Saarland, insbesondere das Gebiet der ehemaligen preußischen Rheinprovinz.

Der Beginn der Veranstaltung, für 14.30 Uhr vorgesehen, verzögerte sich zunächst um 30 Minuten, da der Schirmherr, der Oberbürgermeister der Stadt Koblenz, anderweitig gebunden war. Diese Zeit wurde sinnvoll mit einem Vortrag des ersten Vorsitzenden Prof. Dr. Horn über die Preußen im Rheinland überbrückt. Er stellte hier insbesondere preußische Disziplin und rheinländischen frankophilen Lebensstil gegenüber. Fazit: tagsüber preußische Disziplin, abends frankophiler Lebensstil sei angebracht, nie umgekehrt.

Nach dem Eintreffen des Oberbürgermeisters und dessen Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden sprach der OB sein Grußwort.

Der Beginn der Veranstaltung verzögerte sich weiter, da die Vorsitzende der Region Eifel eine Satzungsänderung einbrachte, die eingehend diskutiert, aber schließlich abgelehnt wurde.

Endlich um 16.10 Uhr konnte der 1. Vorsitzende die JHV eröffnen. Damit hatte Christian Schröter seine Teilnahme am Sommerfest des Schlosses Balmoral um 17.00 Uhr bereits geistig gestrichen.

Nach den üblichen, teilweise sehr ausführlichen Berichten des Vorsitzenden, der Geschäftsführerin, des Kassenwartes und der



Kassenprüfer wurde eine ausgedehnte Diskussion über

eine Satzungsänderung der Vereinsstatuten kontrovers geführt. Diese Änderung war den Mitgliedern per E-Mail zugegangen.

Mit TOP 12 wurden die Ehrungen aufgerufen. Leider hatte man unseren Verein vergessen. Die Geschäftsführerin Frau Dr. Bauer überreichte Christian Schröter aber im Nachhinein die Urkunde, einen Bildband mit dem Titel „Preußenadler über dem Rhein“ und einen kleinen preußischen Soldaten aus Legobausteinen. Das Gleiche bekam unser zweiter Vorsitzender auch als persönliches Gastgeschenk, wohl als Trost für die vergessene offizielle Übergabe der Urkunde. Frau Dr. Bauer lud das Ehepaar Schröter noch zu dem anschließenden Sektempfang ein.

C.S.



Zu unserer Herbstexkursion nach Sayn am 19. September 2015

Unter dem schon traditionellen Motto „Spurensuche“ ging es bei unserer jüngsten Tagesexkursion unter der Leitung von Rudolf Reibold nach Bendorf-Sayn, wobei die hauptsächlichen Ziele die Gießhalle der Sayner Hütte, das Eisenkunstguss-Museum und die Abteikirche der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei im Brexbachtal waren. Eigentlich war diese Exkursion schon für den vorigen Herbst geplant, und die Vorbereitungen dafür begannen schon im Sommer 2013, aber die Renovierungsarbeiten an der Sayner Gießhalle und dem Hüttenareal zogen sich so in die Länge, dass eine Verschiebung nötig wurde.

Rudolf Reibold hat im Oktober 2014 seinen Vortrag über die Sayner Hütte gehalten, den wir Ihnen inzwischen in der Form von zwei Bad Emser Heften mit dem Titel *„Die Gießhalle in Sayn. Eine Annäherung an ihren Baumeister, den Ingnieurarchitekten Carl Ludwig Althans (1788-1864). Geschichte und Rolle als erstes Musterbeispiel modernen Eisenskelettbaus mit vorgefertigten Teilen, in Verbindung mit Glasgefachen, des 19. Jahrhunderts“* vorlegen konnten (BEH 416.1 und 2).

Die Verschiebung der Exkursion um ein Jahr hat sich aber durchaus gelohnt, denn inzwischen hat das großzügige Denkmalprojekt erfreuliche Fortschritte gemacht, von denen wir uns vor Ort überzeugen konnten und wobei die vor dem Abriss gerettete Gießhalle wie der „Phönix aus der Asche“ zum glänzenden Mittelpunkt geworden ist, der nun ihrem Erbauer Althans (und nicht nur dem großzügig in Bronze gegossenen Industriellen Alfred Krupp) zur Ehre gereicht.

Wir wurden von Barbara Friedhofen M. A., der Leiterin des Rheinischen Eisenkunstguss-Museums, geführt, und zwar zunächst im Außenbereich, in dem uns eine moderne Kunstinstallation zur Hüttengeschichte erwartete, die einen lebhaften Kontrast zum noch nicht restaurierten barocken Comptoir-Gebäude von Kurfürst Clemens Wenzeslaus bildete, der die Hütte in den 1770er Jahren auf seinem Grund und Boden gegründet hatte.



Am Waldrand, etwas erhöht, das barocke Comptoir-Gebäude von Erzbischof Clemens Wenzel aus der Gründerzeit der Hütte. Rechts die renovierte Gießhalle, auf dem Hof – moderne Kunst.



Der Blick vom oberen Hochofenbereich zeigt die gewaltige Hallen- und Dachkonstruktion. Dieser Bereich war zu Betriebszeiten nicht verglast.



Die Erfindung der nahtlosen Radreifen war eine der wichtigsten Grundlagen für den finanziellen Aufstieg der Firma Krupp zum führenden Eisen- und Stahlproduzenten.

Die lichtdurchflutete Gießhalle selbst wurde dann zum besonderen Erlebnis, wobei die imposanten Details dieser „Kathedrale der Arbeit“ mit ihrer „gotischen“ Stahlkonstruktion, den gewaltigen Säulen und Drehkränen, aber auch der Aufstieg auf der Wendeltreppe im rot beleuchteten anschließenden Hochofen tief beeindruckten.